

"Kennst du Chur?" : Curia raetorum

Autor(en): **Jecklin, Fritz / Coaz, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **38 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Curia raetorum

Fritz Jecklin und Carl Coaz berichten:

«Samstag, den 21. Oktober 1922, machte ein Stadtarbeiter die Mitteilung, man sei am Fahrwege, der zwischen dem Gute St. Margrethen und der Fabrik Pedolins Erben zur «Seilerbahn» führt, bei der Aushebung eines Grabens zum Legen von Leitungsröhren auf eigentümliche, alte Baureste gestossen, deren ursprüngliche Bedeutung niemand zu erklären wisse.

Bei einem, gleichen Morgens, vorgenommenen Augenscheine durften wir uns davon überzeugen, dass es sich um eine *altrömische Heizanlage* handle.

Über die Lebensdauer dieser Einrichtung ergeben sich auch einige Anhaltspunkte. In unserem Münzinventar stehen verschiedene im Welschdörfli gefundene *Münzen des Kaisers Augustus*. Also geht diese Anlage auf den ersten römischen Kaiser, unter dessen Regierung Rätien erobert wurde, zurück. Andererseits zeigten sich beim Abdecken des *Hypokaustes* (Heizung) auch neuerdings Belege für die schon mehrfach betonte Katastrophe, der die ganze römische Station zum Opfer gefallen sein muss. Unsicher bleibt einstweilen noch der Zeitpunkt des Untergangs.

Im Sommer, nachdem obiges schon geschrieben war, begannen Erdarbeiten für die Planierung des dem Fussballclub Chur zur Benützung überlassenen Platzes (heute Markt-

halle). Bei diesen Grabarbeiten stiess man in einer Tiefe von nur ca. $\frac{1}{2}$ m unter dem Wiesland auf die *römische Kulturschicht*.

Es kamen – überall auf dem Platze zerstreut – zum Vorschein: ein menschliches Skelett, Teile einer Amphora (Flüssigkeitsbehälter), vor allem aber verschiedene medizinische Gerätschaften. Dies legt den Gedanken nahe, hier in dieser römischen Station jenseits der Plessur habe sich ein *Militärspital* befunden, zu dem möglicherweise auch die Heizanlage gehört haben möchte.»

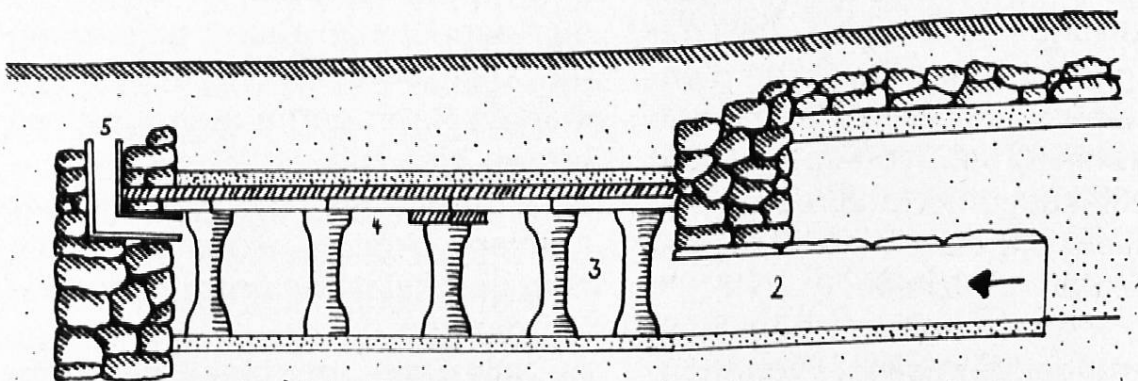
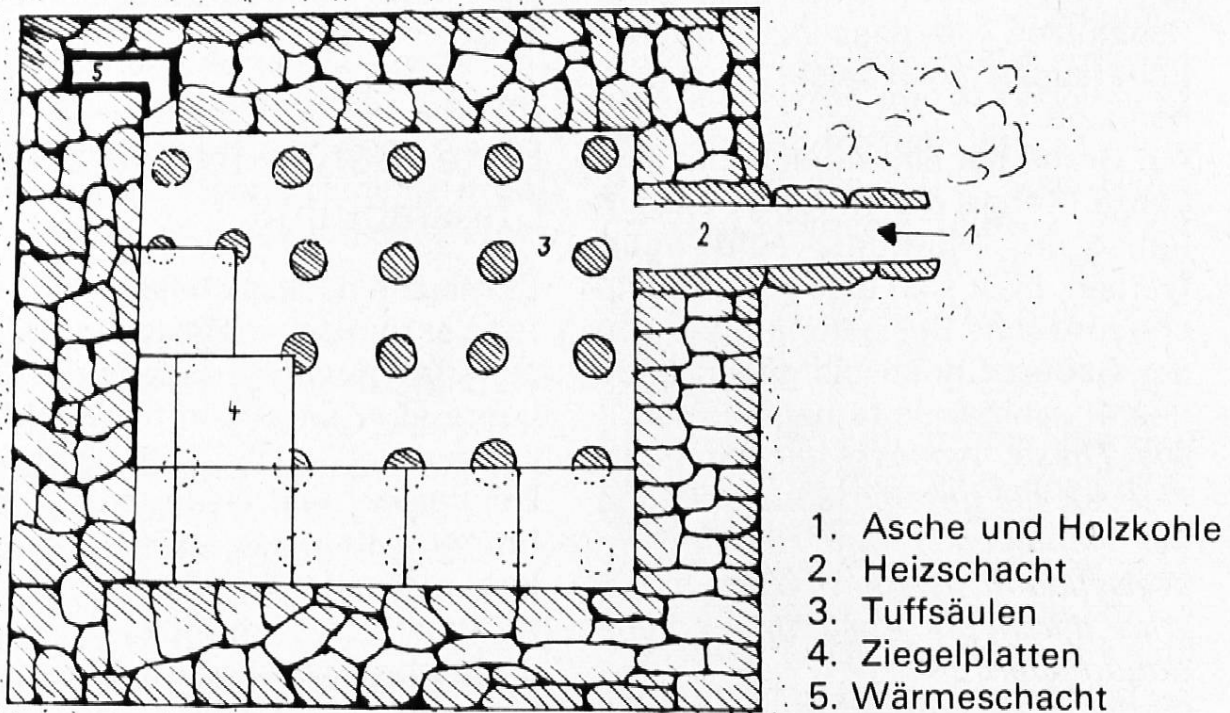
Die vielen Funde und Entdeckungen beruhten ausnahmslos auf Zufällen, wie man so landläufig zu sagen pflegt. Doch dann setzte die forschende, wissenschaftlich geplante Untersuchung ein, allerdings auch von einer ahnungslos zum Vorschein gekommenen römischen Mauer ausgehend.

Anfangs Herbst 1962 wurden nämlich bei Erdbewegungsarbeiten für einen Neubau der Garage Dosch durch einen Trax verschiedene römische Mauerreste angefahren. Eine sofort eingeleitete Notgrabung zeigte, dass sich hier ein weiteres Forschen bestimmt lohnen würde. Dank der Zusammenarbeit zwischen Besitzer, Behörden und dem Kantonsarchäologen wurde dies auch möglich. Die eigentlichen Arbeiten am Fusse des Rosenhügels begannen allerdings erst am 20. März 1963 und standen, was die Römerepoche betrifft, im gleichen Spätsommer schon vor dem Abschluss.

Römische Heizanlage

(Ausgrabung 1922 im Welschdörfli)

Grundriss



Seitenansicht

Nach Ansicht von Dr. H. Erb, heute Konservator im Rätischen Museum, kann die *Schlussfolgerung* gezogen werden, dass die römische Siedlung das Gebiet vom linken Plessurufer beim Obertor bis zum Winterberg umfasste. Das Ergebnis der Ausgra-

bung ist sehr umfangreich. Einem Situationsbericht aus einer Tageszeitung war zu entnehmen, dass das Grabungsfeld etwa 1000 m² betrug. Es förderte einen ganzen Komplex an Gebäuden zutage, die drei Bauetappen erkennen liessen.

Darüber heisst es weiter:

«Bei jeder Bauetappe wurde der Grundriss der Gebäulichkeiten den neuen Bedürfnissen angepasst. Die alten Mauern wurden nur zum Teil abgetragen und dienten oft als Bodenstützen, so dass die früheren Bauetappen noch leicht zu erkennen sind.

Auf Grund der Einzelfunde, die eine ganze Menge Kisten füllen und im Rätischen Museum aufbewahrt werden, lässt sich eine kontinuierliche römische Besiedlung etwa von der Geburt Christi bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts nachweisen.

Die These, wonach der römische «Vicus», die geschlossene Siedlung der Handwerker und Händler, im Welschdörfli gelegen haben muss, wird durch die Ausgrabung stark untermauert.

In der sog. grossen Halle, einem grösseren, länglichen Raum, kamen Feuerstellen, Mühlsteine und ein kugelrunder grosser Gewichtsstein zum Vorschein. Es scheint, dass der Raum gewerblichen Zwecken diente. In einem kleineren Raum fand man einen Ofen, Tonplatten und Schmelztiegel mit Metallresten und Schlacken, die auf eine Metallgesserei schliessen lassen.

Zu den interessantesten baulichen Einrichtungen römischer Wohnhäuser gehörten Hypokausten, die Warmluft-Heizungsanlage, die auf die Griechen zurückgehen und seit dem Jahre 80 v. Chr. von den Römern angewendet wurden. Die Ausgrabungen im Welschdörfli zeigen aufschlussreiche Beispiele solcher Hypokausten.

Eine Bilanz der Einzelfunde zeigt eine überaus grosse Ausbeute an Keramikfragmenten:

Ton-, Lavez- und Glasscherben, über 50 Münzen (darunter je eine Gold- und Silbermünze), einige Schmuckstücke (Bronzefibeln, Arm-bänder, Ringe) und verhältnismässig wenige Gebrauchsgegenstände.»

Erste Berührung mit dem Christentum

Es mag sein, dass christliche Soldaten der römischen Besatzung die ersten Boten waren, welche die neue Lehre über die Alpen trugen. Möglich ist aber auch, dass christliche Flüchtlinge und Beamte aus dem Römerreich in den abgelegenen Tälern diesseits der Alpen eine Zufluchtsstätte suchten und fanden, und so bei uns die Lehre Christi verbreiteten.

Es kann aber auch sein, dass rätische Soldaten, die in römischem Dienst standen, das Christentum aus dem Nahen Osten heimbrachten. Die Römer reichten nämlich die starken Räter gerne in ihre Hilfskohorten ein.

So ist erwiesen, dass Räter in Germanien, Ungarn, Ägypten, Armenien und Palästina unter ihren Waffen dienten.

Auf alle Fälle aber bleibt der Name «LUZIUS» mit der Christianisierung Rätiens und besonders der Stadt Chur auf immer verbunden. Geschichtlich kann Luzius allerdings als König, Bischof und Märtyrer nicht nachgewiesen werden. Es existieren aber eine Reihe interessanter Legenden die erzählen, dass hier einmal ein Missionar dieses Namens den heidnischen Bewohnern unserer Umgebung das Christen-